

Predigt 09.08.2020 - Ev. Kirchengemeinde Durmersheim

**„Von Gott berufen!“
(Jeremia 1,4-10)**

KANZELGRUß

Die Gnade unseres Herrn Jesus Christus und die Liebe Gottes und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes sei mit euch allen! (2.Kor.13,13)

PREDIGTTEXT

Jeremia 1,4-10 (Luther 2017)

4 Und des HERRN Wort geschah zu mir: 5 Ich kannte dich, ehe ich dich im Mutterleibe bereitete, und sonderte dich aus, ehe du von der Mutter geboren wurdest, und bestellte dich zum Propheten für die Völker. 6 Ich aber sprach: Ach, Herr HERR, ich taue nicht zu predigen; denn ich bin zu jung. 7 Der HERR sprach aber zu mir: Sage nicht: »Ich bin zu jung«, sondern du sollst gehen, wohin ich dich sende, und predigen alles, was ich dir gebiete. 8 Fürchte dich nicht vor ihnen; denn ich bin bei dir und will dich erretten, spricht der HERR. 9 Und der HERR streckte seine Hand aus und rührte meinen Mund an und sprach zu mir: Siehe, ich lege meine Worte in deinen Mund. 10 Siehe, ich setze dich heute über Völker und Königreiche, dass du ausreißen und einreißen, zerstören und verderben sollst und bauen und pflanzen.

PREDIGT BITTE

Herr, dass wir aufwachen und hellwach Deinem Wort lauschen. Dass wir darin von Herzen Orientierung suchen in unserer Zeit und festen Halt in den Stürmen, in denen wir stehen. Das schenke uns. Rede Du selbst und gib Deinen Heiligen Geist in unsere Herzen. Amen.

PREDIGT

Es gibt Auszeichnungen und Ämter, um die sich weitsichtige Menschen nicht reißen. Zwei der bekanntesten Bischöfe der Kirchengeschichte wollten eigentlich lieber einfache Mönche bleiben. Der Kirchenvater Augustinus und Martin von Tours, der sich der Legende nach in einem Gänsestall versteckt haben soll, als die Leute kamen,

um ihn zum Bischof zu machen. Jeremias Prophetenamt war nichts, um das man ihn beneiden könnte.

Auch wenn es wohl wenige Menschen gab, die in einer solchen Nähe zu Gott standen. Die Formulierungen, mit denen Gott Jeremia beruft und die wir gerade gehört haben, erinnern an das Versprechen, das Gott dem Mose damals gab (5. Mose 18,18): *Einen Propheten will ich ihnen aufrichten mitten aus ihren Brüdern wie dich, und **ich lege meine Worte in seinen Mund, und er wird zu ihnen alles reden, was ich befehle.***

Jeremia ist es auch, der wie Mose für das Volk Israel im Gebet eintritt, um das drohende Gericht abzuwenden. Er ist eine durch und durch priesterliche Existenz, zwischen dem Volk und Gott steht er. Ein Mittler.

Ist das nicht eine große Auszeichnung? Ist das nicht eigentlich etwas Erstrebenswertes?

Haben Sie noch im Ohr, was Jeremia in der Schriftlesung (Jeremia 20,7-13) Gott alles vorhält?

O Herr, du hast mich überredet, und ich habe mich überreden lassen. Du hast mich überwältigt und den Kampf gewonnen. Für alle Welt bin ich zur Zielscheibe des Spottes geworden - tagaus, tagein.

Später beklagt Jeremia sogar den Tag seiner Geburt und wünscht sich, nie geboren worden zu sein.

Jeremia muss dem Volk Israel Gericht predigen. Dass Gott das Volk strafen wird, wenn es nicht umkehrt. Dass es unter die Räder der großen Weltpolitik geraten wird und Gott die großen Mächte gebrauchen wird, um Israel hart zu bestrafen und zu reinigen. Aus Jeremias Mund hört das Volk die Anklagen Gottes, die auch liebevolles Werben zur Umkehr sind.

Mein Volk tut eine zweifache Sünde: Mich, die lebendige Quelle, verlassen sie und machen sich Zisternen, die doch rissig sind und das Wasser nicht halten. (Jeremia 2,13)

Gott bezichtigt sein Volk des Bundesbruches, weil es fremden Göttern dient, weil es Gottes Gebote nicht hält und korrupten Propheten nachläuft, die dem Volk sagen, was es gerne hört. Wie ein geprellter Liebhaber und Ehemann, dessen geliebte Frau mit allen Dahergelaufenen Hurerei treibt, so folgt Sein Volk dem Baal und fremden Göttern – und bricht so Gottes liebendes Herz. Gottes Weg mit Seinem Volk ist ja selbst im Gericht ein Weg der Liebe. Aber so, wie wir Eltern nicht gerne bestrafen

und es doch um unserer Kinder willen tun müssen, so muss Gott Sein Volk durch das Gericht reinigen, erziehen, erneuern.

Jeremia muss es mit der Überzahl falscher Propheten aufnehmen, die ständig verkündigen: der liebe Gott meint es gut mit uns, wir sind in Sicherheit, wir haben doch seinen Tempel.

Dagegen muss Jeremia sogar den Fall Jerusalems und des Tempels verkünden. Er ist der Spielverderber, der Mann der schlechten Botschaften, die stören. Er wird geschlagen, verspottet, verfolgt, gemieden, in eine Grube geworfen, in einen Block gesperrt, wo ihn alle belachen, bewerfen, bespucken können. Jeremia, der sein Volk liebt, bedrückt seine Botschaft. Er hat keinen Gefallen daran, Gericht zu predigen. Er ist kein Miesepeter. Er ist einfach nur – der Bote des lebendigen Gottes.

Der Wahrheit Gottes geht es schlecht in dieser Welt. Und mir ihr auch ihren Boten. Von seiner Geschichte und Aufgabe her, wollen wir jetzt einen Blick auf die Berufung des Jeremia werfen.

Und des HERRN Wort geschah zu mir: Ich kannte dich, ehe ich dich im Mutterleibe bereitete, und sonderte dich aus, ehe du von der Mutter geboren wurdest, und bestellte dich zum Propheten für die Völker.

Gott wendet Sein Angesicht Jeremia zu. Er zieht ihn zu sich. Und er beauftragt ihn.

Gott wendet Sein Angesicht Jeremia zu: hier heißt es eigentlich „schon ehe ich dich im Mutterleib machte, erkannte ich dich“. Erkennen ist viel mehr, als den Namen und das Geburtsdatum von jemandem kennen. Gott wendet sein liebendes Angesicht ganz Jeremia zu. Erkennen ist ein Kennen durch und durch – und ein Lieben durch und durch. Wenn Gott uns erkennt, dann sammelt er keine Daten, kein Wissen über uns. Er sieht nicht auf unseren Whatsapp –Status oder unseren Faithbookaccount. Sondern er wendet sich uns mit all Seiner Liebe und Hingabe zu. Der Schöpfer umgreift im Erkennen sein Geschöpf mit leidenschaftlicher Liebe und verbindet sich mit ihm. Gott macht keinen Fehler in Seiner Berufung. Jeremia kann Gott nicht enttäuschen. Weil er Gott schon vor seiner Bereitung im Mutterleibe so unendlich vertraut, bekannt und lieb ist.

Gott zieht Jeremia zu sich: das meint hier – Gott heiligt Jeremia. Er sondert ihn aus, nimmt ihn heraus aus einem verlorenen, unreinen, sündigen Volk und erklärt ihn für heilig. Und das heißt: zu seinem Eigentum. Heilig ist alles, was Gott zur Verfügung steht und mit Seiner Gegenwart in Berührung kommt. Mit der Aussonderung, der Heiligung tritt im Leben von Jeremia der Riss der Sünde zwischen Gottes Volk und Gott selbst zutage. Jeremia, der Mensch und Jude, wird von Gott in

Besitz genommen – er gehört zu Gott. Und so verläuft durch sein Leben die ganze Spannung, der ganze Krieg, den die Menschenseelen gegen Gott führen. Paulus nennt uns im Römerbrief einmal Gottes Feinde. Auf wen sich Gottes heiligende, aussondernde, in Besitz nehmende Hand legt, der wird in diesen Krieg und diese Feindschaft mit hineingezogen. Das sehen wir an den vielen verfolgten Christen auf der Welt. Das Neue Testament nennt uns ja Heilige, zu Gott Gehörende. Die Christenverfolgungen sind dieser Krieg der Menschenseelen gegen Gott.

Und Gott beauftragt Jeremia, setzt ihn in sein Amt ein. Übrigens nicht per Stellenausschreibung und mit Bewerbungsverfahren. Deshalb wird Jeremia Gott später auch vorhalten, er habe ihn überwältigt, sei ihm zu stark gewesen. Gott fragt Jeremia nicht. Jeremias ganze Existenz, sein ganzes Leben wird von Gott in Besitz genommen. Einfach so. Jeremia nimmt sich vor, so haben wir in der Schriftlesung gehört, Gott und dieses Amt einfach zu vergessen, aber da brennt es wie Feuer in seinem Herzen. Gott hat Jeremia durch Seinen Heiligen Geist in Brand gesetzt. Er kann nicht anders. Von Paulus lesen wir einmal, es läge ein Zwang auf ihm, er könne gar nicht stille halten, er MUSS das Evangelium verkündigen (1. Korinther 9,16). Vielleicht ist diese besitzergreifende Amtseinführung die Möglichkeit des Liebhabers Israels, des lebendigen Gottes, um Jeremia durch all die Anfeindungen durchzutragen. Jeremia könnte und wollte es aus eigenem Entschluss nicht bis zuletzt durchhalten. Das konnte dann nur einer. Nur einer konnte sich aus freien Stücken ganz in den Riss der Feindschaft stellen, der sich zwischen Gott und dem Menschen auftut. Und das war der, der beide in seiner Person miteinander verband: Christus!

Jeremia versucht einen Einwand:

Ich aber sprach: Ach, Herr HERR, ich taue nicht zu predigen; denn ich bin zu jung

Dieser Einwand wiegt schwer. Man kann das hier durchaus so verstehen, dass Jeremia noch nicht gelernt hat, überzeugend vor vielen Menschen zu sprechen. Es ist seine Jugend die gegen das Amt spricht– denn wer hört auf so einen Jungspund? Und es ist seine mangelnde Qualifikation. Er kann nicht gut genug reden.

Gott antwortet auf den Einwand des Jeremia auf eine für mich verstörende Weise:

Sage nicht: »Ich bin zu jung«, sondern du sollst gehen, wohin ich dich sende, und predigen alles, was ich dir gebiete.

Ist das eine Antwort auf Jeremias Einwand? Was denken Sie denn?

Jeremia spricht über seine fehlende Qualifikation und das WIE, die Art und Weise des Redens. Und Gott antwortet mit dem WAS des Redens, mit dem Inhalt.

Je länger ich über die Antwort Gottes an Jeremia nachdenke, um so aktueller wird sie. Wir erleben eine unglaubliche Ästhetisierung des Lebens. Die Art und Weise, wie uns Dinge präsentiert werden, ist wichtiger als der Inhalt. Wie viel Energie stecken wir heute in Bildbearbeitung und Leute kaufen im Buchhandel ein Buch, weil ihnen das Cover gefällt! Ob ein Video gesehen wird, hat mit der Qualität der Präsentation zu tun. Ob ein Whatsapp-Status interessant ist, hat mit dem ausgesuchten Bild zu tun. Wir haben hochwertigste Dateiformate, um Musik in high end anzuhören. Wenn ich da an meine alten Schallplatten denke, ihr Kratzen und Knistern – und wie mich die Musik in ihren Bann zog. In der Schule geht es darum, Präsentationen mit einer gefälligen Powerpoint oder einem optisch überzeugenden Plakat darzustellen. Und genauso agieren die Werbung und alle, die uns erreichen wollen: die Art und Weise entscheidet, ob ich eine Chance habe, gehört zu werden.

In dem wirklich sehenswerten Film „Das Leben des heiligen Augustinus. Die Suche nach der Wahrheit. Die Suche nach Gott.“ von 2010, den meine Frau und ich gerade sehen, tritt der junge, hochbegabte Redner und Anwalt Augustinus mit allen Wassern der antiken Rhetorik, also der Redekunst, gewaschen auf. Er kann mit seinem flammenden Plädoyer einen offenkundig schuldigen Mann aus dem Gericht herausboxen und die Herzen der Menschen fliegen ihm zu. Recht hat, wer überzeugt. Wahrheit gibt es nicht. Aber Augustinus Herz bleibt leer. Er kommt nicht von der Frage los, ob es denn nicht eine Wahrheit gibt. Eine, die unabhängig davon besteht, ob sie nun gut präsentiert wird oder nicht. Die Bibel kann die Antwort nicht enthalten, so meint er, denn sie ist nach den Regeln der Redekunst und seiner Logik für ihn nicht überzeugend. Und doch: die Wahrheit – der Auferstandene, Jesus Christus – findet am Ende den großen Redner. Und er, Augustinus, findet in der Bibel die Schatztruhe eben der Wahrheit, die nicht gefallen will, sondern einfach wahr ist und Bestand hat.

Jeremia hat nur das Wort, das Gott ihm in den Mund legt. Die vielen bezahlten und korrupten falschen Propheten aber sind die guten, die überzeugenden Redner. Wie viel muss Jeremia ihretwegen erdulden! Jeremias Berufung stellt uns eine mehr als herausfordernde Frage: wollen wir die Wahrheit hören?

Egal, wie sehr sie uns gegen den Strich geht? Egal, ob sie uns die gute Feierlaune verdirbt und den Lack von unseren schicken Lebensentwürfen abkratzt und uns unsere nackte, bedürftige Seele zeigt? Egal, ob sie uns als Feinde Gottes enttarnt und uns mit unserem bösen Herzen konfrontiert? Egal, von wem sie vorgetragen wird und

selbst wenn sie stotternd, zerbrechlich, genuschelt gesagt würde und keine Likes verdient?

Im Gespräch mit einem jungen Mann über unseren Predigttext kamen uns zwei Dinge in den Sinn, warum Jeremias Berufung für uns aktuell ist.

Erstens: Wir könnten in der Situation des Volkes Israels stecken. Kann es sein, dass wir uns beim „lieben Gott“ ausruhen? Wir sind doch getauft. Wir sind doch irgendwie alle von christlichen Werten geprägt. So wie in Jerusalem der Tempel, so stehen doch die Kirchen in unserem Land überall. Und wir lassen uns gerne von bezahlten Menschen sagen, dass wir o.k. so sind, wie wir sind. „Du bist o.k. Ich bin o.k.“. Wir hören auf die Propheten, die uns unsere Schuldfähigkeit ausreden: alles in den Genen und in der Familiengeschichte angelegt. Wir hören auf die Propheten, die uns Toleranz predigen und uns besänftigen, dass wir Christen doch dann am liebsten gesehen sind, wenn wir freundlich und mit unserer Botschaft zurückhaltend auftreten. Und was ist schon dabei, wenn überall tibetische Gebetsfähnchen, Buddhas und Schreine auftauchen, Gärten und Häuser zieren? Wenn wir Wahrsager konsultieren, Horoskope lesen, magischen Praktiken in der Medizin wie Reiki, Bachblüten und Homöopathie und auch Yoga und fernöstliche Meditationstechniken übernehmen, wenn sie doch helfen? Ja, die Israeliten haben doch Gott auch noch Opfer gebracht. Da macht es doch nichts, auch auf Baal zu vertrauen oder anderen Götter die Türen zu öffnen, die unser Leben bereichern. Und auch die Gebote Gottes sind eher ein Feigenblatt als verbindlich. Unehrlichkeit in der Wirtschaft, Lüge, Rufmord, Gier nach immer mehr und geiler Geiz. Die Israeliten waren supermodern. Vielleicht lesen sie das Jeremiabuch ja einmal so in den Ferien: als moderne Lektüre, die unserer Kirche, die der Christenheit in Deutschland gilt. Ich verspreche Ihnen, das wird nicht angenehm.

Der **zweite Punkt**, der uns in dem Gespräch in den Sinn kam war dieser: **Wir könnten die Leiden des Propheten fürchten.** Wenn wir in Jesus Christus wirklich Gott geheiligt sind, wenn für uns – mit dem Epheserbrief gesprochen – auch gilt, dass wir von Gott *vor Grundlegung der Welt erwählt wurden, damit wir heilig vor ihm seien!* (Epheser 1,4) dann ahnen wir, dass wir auch Anteil an dem haben werden, was Jeremia mit seinem Leben durchzustehen hatte. Wir stehen als Christen im Jahre 2020 vor der Frage, ob wir gefallen wollen, gute Redner sein, tolle Präsentation bieten, geliebt für soziales Engagement und unsere Freundlichkeit. Oder ob wir Gott die Ehre geben, es mit der Wahrheit zu halten. Auch wenn unsere Beliebtheit darunter leiden kann. Darf Gott Dir zu mächtig werden? Darf er Seine

Hand auf Dein Leben legen? Darf der Heilige Geist wie ein verzehrendes Feuer in Dir brennen, dass Du nicht mehr anders kannst, als Christus zu bezeugen?

Jeremia ist der Ernstfall, an dem unsere Selbstbestimmtheit endet. Wie Jesus zu Petrus sagte (Johannes 21,18): *Als du jünger warst, gürtetest du dich selbst und gingst, wo du hinwolltest; wenn du aber alt bist, wirst du deine Hände ausstrecken und ein anderer wird dich gürteten und führen, wo du nicht hinwillst. Das sagte er aber, um anzuzeigen, mit welchem Tod er Gott preisen würde. Und als er das gesagt hatte, spricht er zu ihm: Folge mir nach!*

Ich komme zum Schluss:

Gott allein regiert. Die Babylonier, die im Jahr 587 vor Christus Jerusalem einnahmen und den Tempel zerstörten. Sie waren kein Unfall. Es war Gott, der sie gebrauchte. So sehr die Israeliten Jeremia verfolgten, als er ihnen das Unheil ansagte, als es eintraf, da konnten sie seinetwegen erkennen: Gott handelt! Wir sind kein Spielball der Weltmächte, sondern Gott allein lenkt die Geschehnisse der Völker. Und das gilt, auch im Jahr 2020.

Auch wenn Gott sein Volk heute auch durch schwierige Zeiten läutern mag, das entscheidende Gericht für unsere Gottesfeindschaft liegt für uns Christen nicht vor uns – es liegt hinter uns!

Der eine, der nicht nur Gottes Worte sagte, sondern es ist. Der eine, der nicht nur Gottes Wahrheit verkündigte, sondern die Wahrheit ist. Der eine, der nicht nur wie Jeremia misshandelt wurde, sondern sein Leben ganz verlor und alle Feindschaft der Menschen gegen Gott aufgeladen bekam, er ist Gottes Neuanfang mit uns aus aller Schuld, aus allem Götzendienst, Ungehorsam und Unglauben. Das Kreuz Jesu liegt hinter uns – an ihm hat Gott ein für alle Mal unsere Schuld gestraft und beseitigt. Aber er, der eine, der dort das neue Leben für uns erworben hat, er kommt uns aus der Zukunft entgegen: Christus, unser Herr.

Um Jesu willen gilt auch uns die Zusage, die Gott Jeremia gab:
denn ich bin bei dir und will dich erretten, spricht der HERR.

Amen.

Wer noch auf der Suche nach einer Urlaubslektüre ist, dem empfehle ich nach dem Buch Jeremia selbst natürlich, den herausragenden Roman von Franz Werfel: Jeremias. Höret die Stimme. Kein dünnes, aber ein wirklich besonderes Buch. Es gehört zu den wenigen wirklich gelungenen Romanen, die einen biblischen Stoff nacherzählen. Sie bekommen es auch antiquarisch ohne Probleme.